

» KULTUR LOKAL/KREIS SOEST

Montag, 23. September 2019

Der wütende Mann und der Baum

Was haben Natur und Umwelt mit Hölderlins unvollendetem Drama „Der Tod des Empedokles“ zu tun? Die meisten kennen das Stück nicht einmal, wie Schauspieler Peter Trabner am Samstagnachmittag bei seinem Auftritt im Rahmen des Lippstädter Umwelttages nicht sonderlich verwundert feststellt.

VON HELGA WISSING

Lippstadt – Hölderlin, der mit der Diagnose „geisteskrank und unheilbar“ aus einer Tübinger Klinik entlassen wurde und seine letzten Jahre vermutlich in „geistiger Umnachtung“ verbrachte, genau weiß man es nicht, hätte wohl seine helle Freude daran gehabt, was der Berliner Schauspieler aus seinem Stück gemacht hat.

Eine One-Man-Show – also nicht ganz: Denn es gehört unbedingt ein Baum dazu, mit dem der Protagonist gemeinsam für den „Tod des Empedokles“ probt. In Lippstadt ist es die alte Friedenseiche vor der Marienkirche. Das Publikum hat es sich auf der Kirchenmauer und auf Bänken bequem gemacht. Doch bequem ist das Stück ganz und gar nicht.

Der Mann, der dort mit dem Baum spricht und mit schöner, sonorer Stimme aus Hölderlins Drama deklamiert – „Oh innige Natur, ich habe dich vor Augen, erkennst du mich denn nicht, erkennst du mich denn nimmer, den hoch geliebten Freund, der lebendigen Gesang wie froh vergossenes Opferblut dir brachte...“ – ist ganz schön wütend. Er brüllt den Baum an, befiehlt ihm zu schweigen, obwohl er ihn kurz zuvor mit Pathos noch als „Verbindung von Himmel und Er-



Zu Peter Trabners One-Man-Show gehörte unbedingt auch ein Baum.

FOTO: WISSING

de“ bezeichnet hat. Er brüllt das Publikum an und auch einmal einen laut hupend vorbeifahrenden Autokorso. Und als ein Zuschauer, was er sofort aus dem Augenwinkel bemerkt, leise aufsteht, schreit er hinterher: „Dann geh’ doch zu Netto!“

Überhaupt hat er’s gewaltig mit den Discountern, den Billigproduktionen, ob im Lebensmittel- oder im Textilbereich.

Er klagt Konzerne an, pappt das bekannte Logo der „Vogelmutti“ mit ihren Nestlingen demonstrativ an den Baumstamm und berichtet voller Zorn davon, dass 2,2 Milliarden Menschen weltweit keinen Zugang zu sauberem Wasser haben.

Er erklärt die klassische

Elementenlehre des Empedokles. Der stürzte sich der Legende nach in den Ätna, um, frei nach dem Motto, dass alles in allem und letztlich unsterblich sei, als Silberwolke in den Himmel zu steigen und sich in Nanopartikeln weltweit zu verteilen. Wie das Plastik im Meer.

Peter Trabner spricht’s und unterstreicht das Ganze kurzerhand damit, das Publikum mit Wasser zu bespritzen. Die Zuschauer werden überhaupt gern mit einbezogen. Ob sie wollen oder nicht. Zum Beispiel als „kackendes Reh“, das zuvor Eicheln gefressen und somit zum Kreislauf der Natur beigetragen hat: „The Circle of Nature“ eben – ein Satz, den Trabner

seine Zuschauer immer wieder chorusartig rufen lässt.

Die komischen Elemente sind gezielt platziert. Trabner spielt mit den Menschen und ihren Vorstellungen. Am Ende weiß man nicht mehr, ob man an den richtigen Stellen gelacht hat. Ob es überhaupt etwas zu lachen gab.

Wie ernst es ihm ist, zeigt der Schauspieler (oder ist alles nur Spiel, wie er zwischendurch vor allem nach verbalen Ausrastern gern betont), als er sich seiner vorgeblichen Billigkleidung entledigt. Letztlich nur noch mit einem Slip bekleidet steht er da, mit ausgebreiteten Armen, wie ein etwas in die Jahre gekommener Jesus mit Bauchansatz. Das ist mutig. Am Ende kann jeder daraus mitnehmen, was er will. Irgendetwas wird hängengeblieben sein. So oder so. Denn man hat in den Spiegel geschaut.

„Dann geh’ doch zu Netto!“

schreit Peter Trabner einem Zuschauer hinterher, der sich leise davonschleichen will.